

Zeitschrift: Clubnachrichten / Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Herausgeber: Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Band: 34 (1956)
Heft: 4

Rubrik: Die Seite der Junioren

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

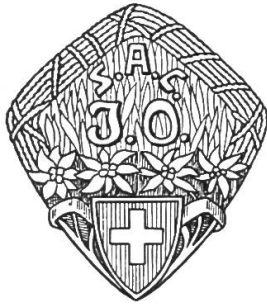
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



DIE SEITE DER JUNIOREN

Tour vom 3./4. September 1955 Spillgerten 2476 m ü. M.

Samstag nachmittag, 3. September 1955, besammelte sich eine stattliche Anzahl JO-ler in der Bahnhofhalle Bern. Um 15.15 Uhr fuhr der Zug in unserem Fahrziel, Zweisimmen, ein. Wir schlugen sogleich den Weg über Oberried, Schlatt, Lusfluh ein. Es ist dies ein Waldweg, der von der Normalroute, die über Blankenburg führt, erheblich abweicht. Der herrliche Waldspaziergang macht jedoch den längern Weg mehr als wieder wett, und ganz erfrischt von der Waldluft kann man dann den Pfad auf die Frohmattalp unter die Füsse nehmen.

Nach einigen Zwischenhalten, wobei natürlich auch des Rucksackinhaltes gedacht wurde, langten wir um etwa 19.00 Uhr auf der Frohmattalp, unserem Nachtlager, an. Mit dem sich dort befindenden Küher waren wir bald einig, und sofort wurden Vorbereitungen zum Suppenkochen getroffen. Zuerst wurde ein «Opfer» ausersehen und zum Koch bestimmt. Die Vorsehung traf mich, und schon kamen von allen Seiten her Suppenwürfel und Teekraut geflogen. Ich begab mich zur Feuerstelle in der Hütte, und bald stand die dampfende Suppe auf dem Tisch. Hierauf wurde noch ein Quantum Tee seinem Schicksal zugeführt. Während allem Essen wurde es langsam Nacht. Die Sonne versank als feurige Kugel im Westen hinter den Gastlosen. Wohl der eine oder der andere JO-ler hat dieses Schauspiel auf die Platte gebannt und wird sich später noch manchmal am herrlichen Bilde freuen. Nach getaner Arbeit – lies Nachtessen – versammelten wir uns alle vor der Hütte, wobei uns die Leiter einiges von gemachten Touren erzählten. Solche Aussprachen sind meiner Ansicht nach für die JO-ler sehr wertvoll, einesteils, weil sie sehr interessant sind, und andernteils, weil dadurch die Liebe zu den Bergen gestärkt wird. Um 22.00 Uhr legten wir uns alle schlafen. Bei einigen Teilnehmern konnte man allerdings nicht von schlafen sprechen, weil sie den Schlaf einfach nicht finden konnten, während wieder andere zufrieden schnarchten.

Sonntag morgen, 05.00 Uhr: Eine Taschenuhr, die ein genialer Kopf in einen Wecker verwandelt hat, summt ziemlich vernehmbar. Sofort ist alles hellwach. Ich setze zu einem Sprung Richtung Türe an und lande prompt auf einem Fuss von Heinz. Dieser ist natürlich darob nicht gerade erfreut (man denke sich, schon am Morgen früh so etwas) und gibt seiner Meinung gehörig Ausdruck. Innert einer halben Stunde gelingt mir das Kunststück, heisses Wasser, dem später noch Tee folgt, aufzutischen, und nun beginnt ein emsiges Tafeln. Um halb 7 Uhr brechen wir auf, nachdem wir uns beim Sennen für das Nachtlager bedankt und ihn entschädigt haben. Beim Aufstieg bemerken wir unter der Nordwand der Spillgerte ziemlich viele Wildwechsel. Manchmal scheint es uns, es sollte fast nicht möglich sein, dass so ein Wechsel mitten durch eine ziemlich steile Geröllhalde führen könnte. Später sichten wir weiter oben auch eine Gemse, welche in zierlichen Sprüngen und mit ziemlicher Geschwindigkeit von Grasband zu Grasband hüpfte. Gemen sind Tiere, deren Anblick immer von neuem wieder mein Herz erfreut. Mit ihren graziösen Bewegungen verdienen sie gewiss den Ehrennamen «Gazellen der Alpen».

Ungefähr eine Stunde nach unserem Aufbruch langten wir bei der Anseilstelle an. Wir bildeten vier Dreierpartien, und nun geht eine leichte Kletterei los, die uns durch ziemlich brüchige Felsen aufwärts führt. Manchmal erfordert das Gestein höchste Vorsicht, denn es ist stellenweise wirklich sehr lose geschichtet. Vor dem «Kamin», der einzigen schwierigen Stelle der Tour, staut sich unsere Schar. Unsere Seilschaft, die die letzte ist, hat das Vergnügen, anderthalb Stunden auf den Durchstieg zu warten. Nachdem wir endlich den Kamin glücklich hinter uns gebracht haben, eilen wir leichten Fusses dem Gipfel zu. Dort oben treffen wir ungefähr eine Stunde nach der ersten Seilschaft ein, die sich bereits zur Abseilstelle begeben hat. Wir erleichtern unsere Rucksäcke um ein beträchtliches, und nachdem wir uns im

Gipfelbuch eingetragen haben, begeben wir uns ebenfalls zur Abseilstelle. Diese ist nur ungefähr 15 bis 20 Meter hoch, und so ist es das reinste Kinderspiel, sich am Seil hinunterzulassen. Als auch der letzte Mann unter der Abseilstelle angelangt ist und die Seile wieder aufgenommen sind, brechen wir auf. Der Abstieg führt über einen Grat, der nicht besonders schwierig ist. Man muss nur immer heillos aufpassen, damit die Vorderleute nicht etwa durch Steinschlag gefährdet werden. Um 12.30 Uhr sind wir wieder alle beisammen und halten Rast, nachdem wir uns ausgeseilt hatten. Plötzlich durchzuckt ein Blitz die Gegend, dem sogleich der Donner folgt; wie elektrisiert verschwinden wir alle vom Grat hinunter, auf dem wir gerastet hatten, und in beschleunigtem Tempo geht es nun wieder zur Anseilstelle zurück, um die dort deponierten Säcke und Bergschuhe aufzunehmen. Das Wetter hat sich nun rapid verschlechtert, und so säumen wir nicht mehr lange und marschieren wieder in die Hütte zurück. Unterwegs hat dann noch jeder Gelegenheit, für seine Angehörigen ein paar «Wilde Mannli» (verblühte Anemonen) zu pflücken. Wir sind alle froh, als wir um etwa 14 Uhr in der Hütte ankommen. Der Senne begrüsst uns und meint, dass es innert einer halben Stunde regnen werde. Wir pflichten ihm bei, und ich denke, dass das Wetter in den Bergen doch unerhört schnell umschlage; denn der Blitz fuhr sozusagen aus heiterem Himmel nieder, und nun ist es schon so weit, dass es bald regnet. Um 15.30 Uhr marschiert eine mehr oder weniger müde Schar auf dem Bahnhof Zweisimmen ein. Um 19.03 Uhr kommen wir in Bern an. Wir sind sicher alle um ein Erlebnis reicher geworden. Die Tour ist ohne jeglichen Unfall abgelaufen.

Dem Tourenleiter, Herrn Erich Jordi, sowie seinen Helfern (Herr Schluep u. a. m.) möchte ich im Namen aller Teilnehmer für die Organisierung und reibungslose Durchführung dieser schönen Tour herzlich danken. Es war wirklich ein Erlebnis für mich, und ich sage zum Schluss: Auf Wiedersehen in unseren Bergen.

Fritz Bärtschi, JO Wildhorn

BERICHTE

Aus dem Kreise der Veteranen

Veteranenausflug vom 3. März 1956

Hintere Schosshalde–Gümligen–Dentenberg–Boll.

Unser zwei stehen um 13.50 Uhr etwas verloren auf dem weiten Freudenbergerplatz in spe und bestaunen die rege Bautätigkeit rundum. Unterdessen bringt ein Tramzug nach dem andern weitere Kameraden, der heutige «Tourenleiter», unser Ehrenobmann Robert, erscheint aus seinem nahen Heim, und kurz nach 14.00 Uhr, als wir aufbrechen, sind wir trotz kaltem Wind und drohendem Regen unser 19. Geruhssam schlendern wir durch das vielen von uns unbekannte Villenquartier der hintern Schosshalde. An einer Wegkreuzung stösst unerwartet, wie eben einer Sandkiste entstieg, noch Eugen zu unserm Trupp. Dann geht's über Land und teilweise an im Wasser liegenden Matten vorbei zum Bahnübergang bei Dennigkofen und auf der Strasse gegen Gümligen. Die Pferde eines Reitertrupps, der, um uns zu überholen, von der Strasse abweicht, versinken bis über die Hufe im bodenlosen Morast. Oberhalb Gümligen steigen wir dem Waldrand entlang die Treppe hinauf und verschwinden im Wald. Überall sind Holzer an der Arbeit, um Bäume zu fällen oder Holz zur Abfuhr herzurichten. An einem Denkstein für General Guisan vorbei erreichen wir bald die freie Kuppe des Dentenberges. Die Sicht ist leider nicht klar, doch ist deutlich zu erkennen, dass an den Vorbergen der Schnee weit hinauf hat weichen müssen. Die düstere Beleuchtung lässt die Schneekuppen der Hochalpen sonderbar fahl und schmutzig erscheinen. Vor uns zeigt sich am Waldrand oben eine einsame Gestalt, die wir bald als unsern Pilzspezialisten Gottfried aus Worb erkennen. Bei der Wirtschaft beschliessen wir einen kurzen Halt, um den Nachzügler Gelegenheit zum Aufschliessen zu geben. Sie sind aber schneller da, als wir glaubten und noch so frisch, dass sie stolz am Wirtshaus vorbeiziehen. So brechen